

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 3

Artikel: Die Gotthardbahn und ihre militärische Bedeutung : Vortrag

Autor: Meister, U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch ja immer auch die Aufstellung am hintern Kluseneingang als allfällige zweite Stellung sichern.

Schließlich noch folgende zwei Bemerkungen: Mit unsrern Vorschlägen zur Klusenverteidigung will kein Generalrecept aufgestellt werden, denn es muß jeder Fall für sich gewürdigt und behandelt werden, wobei unter anderem die strategische Lage im Allgemeinen, die Stärke des Feindes, die Absichten unserer Heerführung und vor allem auch die spezielle Beschaffenheit der gerade in Frage stehenden Kluse von maßgebender Bedeutung sind.

Sodann bilden die Vertheidigungsanstalten einer Kluse nur einen Punkt im System der Gebirgsverteidigung, deren Hauptstärke bekanntlich in den strategischen Reserven liegt, welche staffelförmig im hintern Längsthale aufzustellen sind.

— r.

Die Gotthardbahn und ihre militärische Bedeutung.

Vortrag
gehalten in der allg. Offiziersgesellschaft von Zürich
von
Oberstleutnant U. Meister.

(Schluß.)

Der Vortheil der Eisenbahnen schwindet dahin, wo nur kurze Distanzen zu durchlaufen sind. Wo die Fahrstrecke nicht mindestens einen starken Tagmarsch übersteigt, ist der Zeitverlust des Ein- und Ausladens, die Wartezeit bei den bezüglichen Stationen, der Abmarsch in die zugehörigen Truppen-Dislokationen, viel größer als der Zeitgewinn, welcher durch das Fahren erwächst.

Die Verhältnisse, welche aus dieser Lage der Dinge für die Schweiz im Allgemeinen erwachsen, sind angestiegs des großen Reichthums an Bahnenlinien und an Fahrmaterial mit Bezug auf die West- und die Nordfront nicht ungünstige, ja man kann sagen mehr als günstig, weil dieser Umstand zusammenfällt mit der That'sache, daß diese beiden Grenzonen zugleich die bevölkerertesten Länderstrecken der Schweiz sind und die Truppen dieser Theile von ihren Sammelpunkten aus je nach der Kriegslage verhältnismäßig kurze Distanzen zur Concentration der Armee zu durchlaufen haben. Anders steht freilich die Südfront da, welche, obthon die Cantone Graubünden, Glarus, Uri, Tessin und Wallis umfassend, doch nur eine Armeedivision stellt, so daß also bei einem Kriegsfall alle übrigen 7 Divisionen zu ihrem Aufmarsch die für unser kleines Land größte Distanz zu überwinden haben. Hier und gerade hier macht sich also vornehmlich das Bedürfnis nach Eisenbahntransport geltend, und heißt die Bahn so oder anders, diejenige, welche in kürzester, gesichertster Art an's Ziel, an den bedrohten Punkt führt, ist militärisch an und für sich von enormem Werthe und, könnten wir von diesem gleichen Gesichtspunkte aus drei statt nur eine Linie durch das Volksvotum vom 19. Januar unsichern, für die Wahrung der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, für die Vertheidigung der Südfront würden wir Simplon-, Gotthard- und Splügen-

Bahn als mächtige Bundesgenossen mit Freuden begrüßen.

Noch intensiver für eine centrale Eisenbahnlinie nach dem Süden sprechen indessen die topographisch-geographischen Besitzverhältnisse des ennetbergischen Landes. Der Südabhang der Alpen mit dem Rhonethal rechts, mit dem Rheinthal links bildet eine große durchgehende Operationslinie, die an ihrem äußersten linken Flügel nur bei Wallenstadt und Sargans einen Eingang hat, ähnlich wie der rechte Flügel nur bei St. Moritz einen solchen besitzt. In der Mitte steht senkrecht auf diese ausgedehnte Linie das Reuththal mit dem Gotthard, mit der Gotthardstraße und der angestrebten Gotthardbahn. Die Alpenstraße über die Furka in's Wallis, die Oberalpstraße in's Bündnerland potenziieren den Charakter des Reuthhales. Durch die Confluenz der Flanken-Verbindungen in einem durchaus gesicherten centralen Gebirgsthal ist das Reuththal ein strategischer Abschnitt von größter Bedeutung, der an und für sich militärisch der Kosten lohnen würde, denselben durch das Transportmittel der Eisenbahn in intensivster Art auszuüben. Aber noch mehr! Die centrale Linie des Reuthhals verlängert sich über den Gotthard hinaus bis Mendrisio und ragt als auspringender Winkel wie eine große bergumwallte Bastion in's offene Land Italia hinein, links und rechts umarmt von den italienischen Besitzungen Domodossola und vom Clevnergebiet bis an den Splügen. Die Längsaxe dieser Bastion fällt zusammen mit der großen Thalspalte des Tessin, d. h. mit der Gotthardlinie.

Lukmanier und Bernhardin müssen als Nebenzugänge betrachtet werden. In der Quer-Thalspalte Bellinzona-Locarno vereinigen sich die sämtlichen vom Norden her laufenden Communikationslinien mit den nach Süden sich ausbreitenden und es macht die Natur der Verhältnisse Bellinzona zu dem militärisch wichtigen Punkte, den eine Geschichte von fünf Jahrhunderten, daß Blut von Tausenden unserer Mitbürger an Bedeutsamkeit gleich hoch stellt wie die militärischen Erwägungen der Neuzeit, kommen sie aus Italien oder aus der Schweiz. Der Besitz Bellinzona's entscheidet über den Besitz des Tessins. So sprachen die Eidgenossen im Jahre 1407, indem sie Frieden machten mit den Freiherren von Sax: „Die Festen und Schlösser zu Bellinzon sollen den Eidgenossen offene Burg sein“, und so schrieb auch Major Bellini, der Italiener, im Jahre 1877.

Bellinzona ist der natürliche Stützpunkt für jede Operation, welche auf defensivem oder offensivem Wege die Behauptung des Sopra-Cenere anstrebt, und es ist umgekehrt vom Standpunkte eines vom Süden heranziehenden Angreifers auch erstes Operationsobjekt, ohne dessen Besitz ein Vorgehen des feindlichen rechten Flügels über den Splügen und den Maloja immer gefährdet bleibt. So ist es denn eine wichtige Aufgabe der schweizerischen Landesverteidigung, den Punkt Bellinzona im

Frieden fortifikatorisch zu verstärken, im Kriegsfalle möglichst rasch mit hinreichenden Truppenkontingenten zu belegen. — Wenn nun des Weiteren die Verhältnisse des Sopra-Cenere in's Auge gesetzt werden, so ist es selbstverständlich, daß diesem weiter entfernt liegenden Gebietsteil die Wohlthat des schnellen Transportmittels in progressivem Verhältniß von Nutzen sein wird, darum doppelt erwünscht, indessen weniger für die Sammlung der Truppen, denn als Etappenlinie. — Die politischen Grenzen des südlichen Tessinergebietes sind der Art, daß sie nicht geradezu mit den von den Militärs als zur Vertheidigung geeignet erklärten zusammenfallen. Gibt man derjenigen Auffassung Raum, welche den Schwerpunkt der Vertheidigung jenseits der Tresaline verlegen zu müssen glaubt, so liegt klar zu Tage, daß das Vorhandensein der Eisenbahnverbindung nach rückwärts in eben denselben Maße an Bedeutung gewinnt, als sie für die offensive Art der Kriegsführung dannzumal nothwendig wäre.

Es liegt im Wesen der heutigen Militärorganisationen, daß für die großen Massen, welche durch die Adoptirung des Princips der allgemeinen Wehrpflicht in's Feld geführt werden, auch besondere Maßnahmen für eine rasche feldmäßige Ausrüstung und Besammlung getroffen werden müssen. So ist es denn ein Hauptbestreben der meisten Staaten, die Mobilisirung ihrer Armeen in der möglichst kürzesten Zeit zu vollenden und zwar namentlich gestützt auf eine gute Organisation des Bahnbetriebs. Unser Land, das sich bislang etwas zu Gute darauf thut, schnell gerüstet zu sein, hat alle Ursache, darauf zu sehen, daß es diesfalls hinter den Nachbarstaaten, mit welchen es unter Umständen einmal in eine Kriegslage verwickelt werden könnte, in Sachen schneller Kriegsbereitschaft nicht zurückbleibt, denn man arbeitet dort in Sachen sehr gut. Wir können uns daher nicht genugsam mit den Anordnungen gerade derjenigen Nachbarn vertraut machen, denen gegenüber wir in Folge der topographisch-geographischen Verhältnisse des eigenen Landes uns im Nachtheile befinden, wie dieses speziell mit der Südfront oder Italien der Fall ist. Man muß sich bei uns ja nicht täuschen. Mit ein paar Bataillonen, schnell an die Grenze geworfen, kann man wohl den Grenzschutz als „Neutraler“ im Kriege zwischen zwei andern Nachbarn markiren und constatiren, aber man kann damit nicht einen Angriff des Nachbarvolkes abwehren; namentlich dann nicht, wenn derselbe, bevor wir mit hinreichender Kraft dastehen, strategisch wichtige Haupttheile unseres Landes besetzt.

Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus das neueste Vorgehen Italiens. Seit 1. Februar I. J. ist dort eine neue Instruction über die Mobilisirung der italienischen Armee in Kraft und in Ausführung und Einübung begriffen. Italien stellt als Grundgedanken der Mobilisation die Concentration im Pothal auf. Von den 10 Armeekorps, die es besitzt, soll das VI. in Florenz, das VII. in Rom, das VIII. in Neapel, das X. in Palermo ver-

bleiben; die übrigen 6 Armeekorps gruppieren sich, wohl in 3 Armeen, am Po. Der Mobilmachungsbefehl ergeht telegraphisch vom Kriegsminister an die Corpskommandanten, die Territorial-Divisionskommandanten und die Präfecten. Diese 3 Behörden haben für Weiterbeförderung zu sorgen. Die Mitteilung von der Einberufung der Urlauber geschieht mit Hülfe der Karabinieri durch Maueranschlag. Alle zur Armee gehörigen Truppen besorgen in den ersten 48 Stunden nach ergangenem Befehl die vor ihrem Austrücken nöthigen Geschäfte und werden darauf die Infanterie- und Bersaglieriregimenter auf Friedensfuß per Bahn nach dem Concentrationsrayon befördert. Hier empfangen sie das nöthige Material und ihre Completirungsmannschaft, vollständig ausgerüstet. Zwischen dem Mobilisirungs- und dem ersten Meldetag der Urlauber bei den Ausrüstungsdistricten liegen 5 Tage. Der erste Meldetag ist also der sechste Mobilmachungstag. Am 8. Tag sind ausgerüstet der jüngste Jahrgang der Urlauber der Infanterie, Bersaglieri und Alpenkompanien, 4 Jahrgänge der Cavallerie, am 9. Tag der zweite Jahrgang dieser, u. s. f.

Bis am 14. Tag Abends kann die Einkleidung und Ausrüstung der Reserven des stehenden Heeres beendigt sein und Italien kann mit 6 Armeekorps, d. h. 180000 Mann und 240 Geschützen in der Poebene stehen. Gerade mit Rücksicht auf unsere Situation fällt aber noch eine weitere Seite der italienischen Militärverhältnisse ernstlich in's Gewicht. Es ist das Institut der Alpenjäger, einer Truppe, welche gerade dazu bestimmt ist, die Mobilmachung und Concentration des Heeres zu decken, und Italien hat im Verlauf dieses Jahres seine Alpenkompanien von 25 auf 36 vermehrt, d. h. auf 9 Bataillone à 1000 Mann. Das halboffizielle „Milit. Wochenblatt“ sagt hierüber: „Es ist eines der allergrößten Verdienste, welches sich der Generalleutnant Mezzacapo in seiner kurzen, aber segensreichen Wirksamkeit als Kriegsminister erworben hat, daß er es bei den Kammern durchsetzte, daß die Alpenkompanien auf 36 vermehrt und stets auf Kriegsstärke erhalten werden sollen. Italien hat dadurch im Falle einer Mobilmachung hart an der Grenze eine Elitetruppe von 9000 Mann, welche jeden Weg und Steg, jede Stellung in ihrem und dem feindlichen Gebiete genau kennt. Diese Truppe ist daher vorzüglich geeignet, wenn sie immer bereit ist, sofort in einen Krieg zu gehen, gleichermaßen die offensiven oder defensiven Absichten der obren Heeresleitung einzuleiten und vor allem die Mobilmachung der Armee zu ermöglichen.“

Wir stimmen ganz überein mit dieser Auffassung und halten das Corps der Alpenjäger für einen sehr wichtigen Factor bei Beurtheilung der Südfront.

Was die Mobilisirung der schweizerischen Armee anbetrifft, d. h. der einzelnen Divisionen innert ihren Sammelrayons, so ist nun diese allerdings auch geregelt und soll in kürzerer Zeit möglich sein. Aber wenn es sich z. B. darum

handeln sollte, die III., IV., V. und VI. Division rasch in's Neufthal und in das Tessin hinein zu werfen, einzig mit Benutzung der Straßen, dann könnte uns trotz der schnellen Mobilisierung Italien, Dank seiner Eisenbahnen, welche von seiner Operationsbasis Novara-Mailand-Brescia aus an das Tessin heranführen, zuvor kommen; selbst dann, wenn wir annehmen, daß die unsrerseits so durchaus nöthigen Sperrsäfte von Giacomo und Splügen-Maloja-Pass erstellt, besetzt und vertheidigt werden, so daß die Alpenjäger uns nicht überrumpeln können.

Das italienische Eisenbahnnetz, das jetzt schon nach Lugano hineinführt, das seine Truppen vereinst bis Pino vorschicken kann, das in Lecco, in Como, in Varese, in Acona die verschiedenen Corps debarckt, legt uns klar vor Augen: ohne Eisenbahnverbindung mit ihrem Innern kann die Schweiz den Kanton Tessin nicht halten. Nur die Gotthardlinie kann rechtzeitig und in so geheimer Art unsere Truppen zu Hilfe senden. Weder Simplon noch Splügen würden dieser Anforderung in ähnlichem Maße genügen!

Ist diese Leistung einer einzigen zumal einspurigen Bahnlinie aber überhaupt möglich? hören wir fragen.

Die schweizerische Normal-Division mit ihren 12932 Mann, 2278 Pferden und 388 Fuhrwerken beansprucht beim vollständigen Transport durch die Eisenbahn 32 Züge. Sezen wir voraus, es sei das hinreichende Material an Lokomotiven, welche die 25% der Gotthardbahn zu überwinden vermögen, vorhanden, daß ferner eine vollständige Verkehrseinstellung während des Truppentransportes stattfinde, und es sei der Fahrplan von der Eisenbahnabtheilung des Generalstabes so entworfen, daß sich die Züge in Pausen von je einer Stunde folgen können, mit gleichzeitiger Rücksendung des Materials. Die mit der Geschwindigkeit gemischter Personenzüge fahrenden Truppentransporte dürften nun von Zürich-Bellinzona 11 Stunden Fahrzeit beanspruchen, es wird demnach der letzte Zug mit dem Rest der Division nach 31 + 11 Stunden in Bellinzona anlangen und der Gesamttransport einer Division mithin 42 Stunden oder 1½ Tag beanspruchen. Was für die VI. Division gilt, mag auch zutreffen für den Bahntransport der V.; währenddem die III. circa 3 Stunden mehr gebrauchen dürfte.

Und stellen wir nun dieser Eisenbahnleistung gegenüber die beste Marschleistung auf gutem, schönem Wege, so haben wir das Verhältniß von 7 : 1½ für die erst abgehende Division, also einen vollen Vorsprung von 4 Tagen. Für die weiteren Divisionen, d. h. für die Concentration eines Operationskorps im Tessin vielleicht das Verhältniß von 10 : 6 Tagen.

Da diese Zahlen ohne weiteren Commentar deutlich genug sprechen, fügen wir nur noch bei, daß die vollendete Schlagfertigkeit des aus dem Eisenbahnwaggon frisch und gesund steigenden Soldaten

anders zu taxiren ist, als diejenige der durch Gewaltmarsche über den Gotthard, Lukmanier und Bernhardin bereits stark fatigirten Truppen.

Noch deutlicher tritt der Vortheil der Gotthardbahn hervor, wenn man die Verpflegung der im Tessin und am Gotthard stehenden Truppen in's Auge faßt. Der Verpflegungsbedarf pro Division ist per Tag auf 195 R.-Ctr. Nahrungsmitte und 220 R.-Ctr. Fourage, mithin auf 415 R.-Ctr. zu veranschlagen. Wird eine Transportleistung von 2500 R.-Ctr. pro Eisenbahngzug der Berechnung zu Grunde gelegt, so folgt daraus, daß ein einziger Eisenbahngzug die tägliche Verpflegung von 6 Divisionen oder bequem die Verpflegung einer Division im Tessin für 5 Tage ausführen kann, während umgekehrt die Verpflegung dieser Truppenzahl ohne das Hülsmittel der Eisenbahn, ohne vorher angelegte Magazine, eine ungeheuer schwere Aufgabe für jedes Commissariat sein wird!

Die militärische Würdigung der Gotthardbahn führt aber auch dazu, den Blick nach rückwärts zu werfen, die Blätter der Geschichte früherer Jahrhunderte aufzuschlagen und seine Lehren für das jetzige Geschlecht daraus zu ziehen.

Wenn wir das Jahr 1331, da die Mannschaft von Uri und Zürich über den Gotthard in's Lichtenthal hinabstieg, als den Ausgangspunkt der Kämpfe um das ennetbergische Land annehmen, so zählen wir bis zum Abschluß des ewigen Friedens im Jahre 1516, wo Bellinzona an die drei Waldstätte, die Herrschästen Lugano, Locarno, Mendrisio und Balmaggio an die VIII. Orte kamen, nicht weniger denn 13 Feldzüge, durch welche unsere Vorfäder den jetzigen Besitzstand erkämpft haben. Und wenn wir die Bewegung in's Auge fassen, welche im Jahre 1798 in hellen Flammen dieß- und jenseits des Monte Genere aufloderte, welche das Missverhältniß republikanischer Vogteien abzuschütteln bemüht war, so leuchtet aus diesen Tagen zu ewigem Gedächtniß das Verhalten der Tessiner des entferntesten schweizerischen Gebietsteiles, der Bewohner von Lugano und Mendrisio hervor, welche nicht der cisanalpinischen Republik, sondern der schweizerischen Eidgenossenschaft angehören wollten. Weder die eidg. Räthe noch das Schweizervolk dürfen es je vergessen, daß das Vollziehungsdirectoriun damals im Namen des Gesammtvaterlandes den Luganesen für ihre unüberwindliche Liebe zur Schweiz feierlichst seinen Dank ausgesprochen hat. Vorübergehende trübe Erscheinungen dürfen solche Kundgebungen nie verwischen machen. Es sind gute Schweizer, die drüben am Südabhang der Alpen wohnen. Seien wir anderseits auch gute Schweizer dadurch, daß wir das Mögliche thun, um die Zusammenghörigkeit in geistiger und materieller Beziehung zu festigen. Die Aufgabe, die dem Wehrwesen daraus erwächst, ist die zeitige Vorlehrung aller derjenigen Maßregeln, welche die Vertheidigung dieses Landes-

theils erfordert, sie ist in kurze Worte übergetragen:
Bal d i g e V o l l e n d u n g d e r G o t t h a r d -
b a h n . — Das ist die militärische Würdigung der
Gotthardbahnenfrage.

Instruktion für die Anwendung des Infanteries-Spatens (nach System Linnemann). Wien.
Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Kl. 8°.
S. 27.

Die Instruktion enthält nebst einer Photographie, welche die Tragart des Spatens ersichtlich macht, die Beschreibung des Spatens, seine Handhabung, den Gebrauch des Spatens als Maßstab bei den Arbeiten und die mit demselben auszuführenden Arbeiten.

Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der königl. Preußischen Armee in den Jahren 1808—1878. Berlin, 1878. E. S. Mittler und Sohn. Preis 5 Fr. 80 Cents.

Enthält eine detaillierte Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der preußischen Armee, mit genauer Beschreibung der einzelnen Montirungsstücke, Jacken, Mäntel, Beinkleider, Mützen, Chargenzeichen u. s. w.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Ernennungen.) Der Bundesrat hat zu Majoren des Genie befördert: Herrn Alfred Emery, Hauptmann, in St. Maurice (Waadt); Herrn Albert Frey, Hauptmann, in Bern; Herrn Friedrich Loh, Hauptmann, in Basel.

Bundesstadt. (Die Kreisstrukturen-Conferenz) wegen dem Tod des Herrn Bundesrat Scherer verschoben, hat in der Zeit vom 9. bis 11. Jänner stattgefunden.

— (Keine Instruktionschule) soll dieses Jahr stattfinden. Die Kreisstrukturen sollen sich bei der kürzlich stattgehabten Conferenz einstimmig gegen Abhalten einer solchen ausgedrückt haben. Die Instruktionsoffiziere werden diese Botschaft mit Freuden vernehmen; es ist eine traurige Beschäftigung für die leitern, sich durch eine oder zwei Wochen wechselweise in dem zu unterrichten, was sie Andere das ganze Jahr lehren müssen.

Obwalden. Corr. (Eine Unterhaltungsgebühr) von 2—5 Franken per Jahr muss hier von jedem Militär, der sich in's Ausland begiebt und seine Effecten in's Beughous abgibt, bezahlt werden. Es erscheint dieses nicht mehr als recht und billig. Der Mann ist dadurch der Sorge für den Unterhalt enthoben und dafür soll er eine kleine Entschädigung leisten. Es wäre nur wünschenswerth, wenn Allen, welche ihre Effecten nicht wohl aufbewahren können, gegen billige Entschädigung Gelegenheit geboten würde, selbe in ähnlicher Weise zu deponieren.

Basel. (Literatur.) Herr Major Dr. G. Wieland hat in den Basler Neujahrsblättern eine interessante Geschichte der vier Regimenter, welche die Schweiz in den Diensten Napoleons I. stellen musste, veröffentlicht. Wir werden später ausführlicher diese Arbeit besprechen.

Margau. († Divisionärarzt Dr. Bertschinger) ist im Alter von 54 Jahren in Lenzburg gestorben. Eiser und Pflichttreue werden ihm nebst bedeutender wissenschaftlicher Bildung nachgerühmt.

Ver schiedene.

— (Der Reiter Eduard Heidler) von der 2. Eskadron des 3. Sächsischen Reiterregiments, welcher sich nach Haltung seiner Wunden bei der Erfolgeskavallerie in der Garnison Borna befand, schrieb von dort Folgendes über seinen Anteil an dem

siegreichen Rittergefecht von 1½ Schwadronen seines Regiments gegen 5 bis 6 Schwadronen französischer Jäger zu Pferde bei dem Dörfe Buzancy am 27. August 1870.

Wir marschierten am 27. August Morgens um 8 Uhr aus unserem letzten Quartier, der Name ist mir leider entfallen, nach Buzancy zu, um an den bei Sedan sich vorbereitenden Freigürteln teilzunehmen. Die Marschkolonne bestand aus unserem 3. Sächsischen Reiterregiment, einer Batterie reitender Artillerie und dem Garde-Reiterregiment. Zwei Bütte der 5. Eskadron unseres Regiments unter dem Befehl des Rittmeisters v. Hartung erhielten den Auftrag, das vorliegende Terrain zu rekonnoitern, auf diese kam die 1. Eskadron desselben Regiments, dann die reitende Batterie, und darauf folgte das Gros, d. h. alle übrigen Reiter der genannten zwei Regimenter. Mehrmals wurde hier und da auf Anhöhen Halt gemacht. Der Generalmajor Senft v. Pilsach, unser Oberst v. Sandt fest nebst Adjutanten und meinem Rittmeister ritten voran, wobei die höheren Offiziere öfter durch das Fernrohr die Gegend prüften, bis endlich einer zu dem anderen sagte, ob er da drüber an dem Walde den weißen Mantel sähe, da sei wieder einer; es waren nämlich die französischen Vorposten, welche aber bald darauf wieder verschwanden, denn sie wurden von unseren vorausrittenen zwei Bütten der 5. Eskadron vertrieben.

Es wurde jetzt Halt gemacht. Unsere Hauptmacht war ungefähr fünfzig Schritt hinter uns, durch eine Anhöhe verdeckt, abgesessen, die Artillerie fuhr in Gefechtsbereitschaft auf, wir hielten in Schwadronenkolonne auf einer Anhöhe; Patrouillen waren bereits in die linke und rechte Flanke entsendet. Der Lieutenant Freiherr v. Milkau erhielt nun Befehl, mit vier gut berittenen Leuten den Generalmajor Krug v. Nidda aufzusuchen und ihm die Mitteilung zu machen, damit derselbe mit seinem 2. Ulanenregiment zu uns stoßen möchte. Ich selbst hatte an diesem Ritte teilzunehmen; es ging in schnellstem Trab mit unserem Patrouillenführer dahin. Nach ungefähr anderthalb Stunden kehrten wir schon zurück, nachdem wir unsere Aufgabe gelöst, das Ulanenregiment aufgefunden und benachrichtigt hatten.

Unsere Kameraden waren unterdessen abgesessen und ruhten, wie nun auch wir. Der Ritt hatte mir Appetit gemacht. Tags vorher war ich mit einem guten Freunde mit zum Riquierer gewesen, und wir hatten uns bei einem Schuhmacher, bei freundschaftlichen Leuten, eine schöne Wurst, die uns zu lockend in die Augen stach, geben lassen, wovon ich noch meine Hälfte in der Tasche hatte; also war ich, mit einem Stück Brot dazu, in glücklichem Besitz eines vorzüglichen Frühstücks, welches ich mir dann auch prächtig schmecken ließ. Kaum hatte ich aber den letzten Bissen im Munde, so hieß es „aufrütteln!“ Mit Freude wurde dieser Befehl ausgeführt, denn ein jeder war gespannt, die schon lange uns dazu erwünschte feindliche Kavallerie endlich einmal gehörig auf die Klinge nehmen zu können. Fort ging's im Trab auf der Straße dahin, die Artillerie folgte uns unmittelbar. Dann ritten wir ein bisschen bergan, die Batterie blieb auf der Straße halten; wir marschierten in Eskadronenkolonne auf einem Sturzader auf. Es fing indessen an stark zu regnen.

Endlich hieß es „Gewehr auf!“ und „Eskadron Trab!“ und es ging vorwärts. Die Faustreimen wurden zur Kampfbereitschaft fest an dem Arm gemacht; aber wir sahen noch immer keinen Franzosen, nichts als einen Wald vor unserer Fronte. Ein Reiter von uns verlor beim Trab die Füllslohe, und da ich gerade auf dem linken Flügel des 2. Glüters vom 4. Bütte ritt, so forderte mich der Wachtmester Höntg auf, die Decke aufzuheben. Während ich dem Befehl nachkam und dazu abschieben musste, hatte die Eskadron einen Vorsprung gewonnen. Als ich wieder auf mein Pferd stieg, sauste mir schon eine französische Gewehrkugel über den Kopf; ich setzte mein Pferd nun in Galopp und holte so meine Kameraden bald wieder ein.

So waren wir nun ziemlich an den Wald herangekommen, als es hier hieß „Eskadron links schwant!“ Als die Schwenfung ausgeführt war, sahen wir Reiter von den beiden Bütten, welche, wie erzählt, zum Rekonnoitern vorausgeritten waren, auf der Straße zurückkommen; dieselben brachten schon einige französ-